

Arbeitsweise in den beiden Kindheitsgeschichten, die man als „Midraschim“, d. h. als erklärende und erbauliche Aus- und Weiterbildungen der biblischen Geschichte bezeichnen kann. 2. Ehe und Ehelosigkeit im Neuen Testament (183—198), ein Abschnitt, der für die Leser unserer Zeitschrift besonders interessant ist. Der Verfasser behandelt die neutestamentlichen Ehetexte, berücksichtigt in seiner Exegese das Alte Testament und verfolgt die Tendenz der Entwicklung bis in die Väterzeit. Er deutet die sogenannte Unzuchtsklausel in Mt 5,32 und 19,9 als Zusatz des Evangelisten, „der damit den harten Notwendigkeiten des Lebens Rechnung tragen will, indem er anerkennt, daß die Ehe durch den Ehebruch der Frau gelöst ist“ (186). Schelkle ist ein Anwalt der Ehe. Er hat die Ehelosigkeitsstelle mit guter exegetischer Methode in Hinsicht auf die Ehe erklärt, ja relativiert. Leider setzt er sich hier nicht mit der Auslegung anderer Forscher und der Auffassung kirchlicher Dokumente auseinander; so bleibt sein Beitrag die bedeutsame Skizze einer bestimmten Position. Er unterstreicht die christologische und eschatologische Bedeutung der Ehelosigkeit, aber er entschärft nach unserer Meinung die bedeutsamen Aussagen über die Verfügbarkeit der Ehelosen in einer Kirche der Mission und des Engagements. Dieser ekklesiologische Aspekt der Ehelosigkeit reicht doch weit über die Zeichenfunktion hinaus ins tägliche praktische Leben der Kirche hinein. — Wir danken dem Verfasser für diesen reichen Band und wir versprechen unseren Lesern nicht zu viel, wenn wir sagen: Wer hier aufmerksam und kritisch liest, wird reichen Gewinn ernten und einen Weg finden zu dem „Wort in der Schrift“.

W. Pesch

Mc CARTHY, Dennis J.: *Der Gottesbund im Alten Testament*. Ein Bericht über die Forschung der letzten Jahre. Stuttgarter Bibel-Studien, Band 13. Stuttgart 1966: Verlag Kath. Bibelwerk. 96 S. kart. DM 5,80.

Als vor Jahren W. Eichrodt den Bundesgedanken als zentrales Thema des Alten Testaments darzustellen versuchte (in: Theologie des Alten Testaments), fand er damit nicht überall Zustimmung. Zu den damaligen Bedenken sind heute neue hinzugekommen, die allerdings nicht die tatsächliche Bedeutsamkeit des Bundes in Israel in Frage stellen, sondern eher die allzu schematisierende, nicht genug differenzierende Darstellung des im übrigen sehr verdienstvollen Bibelgelehrten kritisieren, weil sie der Komplexität der alttestamentlichen Bundesvorstellung nicht gerecht werde. Inzwischen haben nämlich neuere Untersuchungen große Ähnlichkeiten zwischen bestimmten Bundesschlüssen des Alten Testaments und Texten des vorderen Orients aufgedeckt, die sich für die Exegese als sehr fruchtbar erwiesen. Der Verfasser der vorliegenden Bibelstudie liefert eine glänzende Zusammenfassung der neuesten Erkenntnisse und Theorien auf diesem Gebiet, nicht ohne vorher den bisherigen Stand der Diskussion sorgfältig referiert zu haben. Das wichtigste Ergebnis ist wohl dies, daß Israel zumindest teilweise ein besonders aus hethischen Vasallenverträgen bekanntes altorientalisches Vertragsformular übernommen hat, um mit ihm seine besondere Beziehung zu Jahwe auszudrücken. Seit Kl. Baltzer nennt man es heute allgemein das „Bundesformular“. So wertvoll diese Neuentdeckung ist, sie darf nicht dazu verleiten, alle Bundes Traditionen des Alten Testaments automatisch mit dem Bundesformular in Verbindung zu bringen. Der „Bund“ ist in der Heiligen Schrift kein univoker Begriff, das Verständnis des Bundes vielmehr so mannigfaltig, daß die Unterschiede unmöglich mit der Abhängigkeit von nur einer literarischen Formel erklärt werden könnten. Außerdem macht schon die Analyse der für dieses Formular klassischen Texte deutlich, daß sich Israel keineswegs sklavisch an die von außen übernommene Vorlage gehalten hat, sondern sie frei, seinen eigenen Vorstellungen entsprechend, über die kleinen Ansätze der ursprünglichen Gattung hinaus weiterentwickelt hat.

Der Verfasser der Studie hat selbst seine Dissertation über das Thema des Bundes geschrieben. Das merkt man seinen Ausführungen deutlich an, deren Sachkenntnis wohl nur von Fachleuten richtig gewürdigt werden kann (nur unter dieser Rücksicht ist die sehr ausführliche und kritische Auseinandersetzung mit Fr. Nötscher verständlich). Das 6. Kapitel „Der Bund und die Theologie“ zeigt aber überzeugend, zu welch schönen Ergebnissen auch die nüchterne literarisch-historische Forschung an den biblischen Texten gelangen kann. Unter den Überschriften „Gesetz und Evangelium“, „Bund und menschliche Freiheit“, „die Offenheit des Bundes im Alten Testament“ werden Themen angesprochen, die gerade für das Verständnis der eigenen christlichen Existenz von entscheidender Bedeutung sind, weil sie alte Mißverständnisse ausräumen. Allein um dieses Kapitels willen wäre es wünschenswert, daß möglichst viele Leser sich mit dieser neuen Bibel-Studie gründlich befassen.

F. Heinemann

FANNON, Patrick: *Die vier Evangelien. Legende oder Wahrheit?* Stuttgart 1966: Verlag Kath. Bibelwerk. 99 S. kart. DM 4,80.

Die kleine aus dem Englischen übersetzte Schrift behandelt drei Themen, die eng miteinander verbunden sind. Das erste befaßt sich mit der Entstehungsgeschichte der Evangelien. An ihrem Anfang stand die mündliche Verkündigung der Apostel, deren Kern die Botschaft